

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tagern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Corpusteile
oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verbriefte
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Korrekturen und Beilagen außerhalb des Inseratenbells
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 262.

Sonnabend, den 7. November 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Zwecks Ausführung von Bauarbeiten wird der Straßenzug „an der Geißel“ vom Hofmarkt bis zur Schmalen Straße vom 7. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.
Merseburg, den 5. November 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1904 werden beim diesseitigen Kommando 2 Freiwillige (Schuhmacher und Schneider) eingestellt.

Desgleichen ist beim Bezirks-Kommando Einbürgerung die Stelle eines freiwilligen Schuhmachers zu besetzen, welcher gleichzeitig als Koch in der Unteroffizier- u. Küche verwendet wird.

Einmalige Bewerber sollen sich mit Meldebüchern und etwaigen Zeugnissen an einem Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr beim Bezirks-Kommando behufs ärztl. Untersuchung melden.

Merseburg, den 30. Oktober 1903.
Königliches Bezirks-Kommando.

Die Wiesbadener Zusammenkunft.

* London, 5. November. Die hiesige Presse ignoriert die Wiesbadener Zusammenkunft ganz. Nur die „Times“ verurteilt offen, wie in der „Lion“ in das Ereignis hier ist. Sie bekräftigen in einem gütigen Leitartikel an der Hand einer langen Depesche ihres Berliner Korrespondenten, daß Deutschland Rußland in Ostasien und im Orient irgendwelche wichtige Dienste geleistet habe und insinuieren, daß Deutschland einen russisch-japanischen Krieg wünsche, daß es sich immer mehr isoliert sehe und daß ihm an Rußlands Freundschaft mehr liege, als an Rußland an der feindlichen.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(3. Fortsetzung.)

Mit furchtbarem Ausdruck stierte er den Aufstir an, und seine Stimme schien von weit, weit herzukommen, aus Regionen, die das menschliche Auge nicht durchdringen, der menschliche Geist nicht fassen kann.

Von allen Seiten schob sich das Volk heran, um ihn zu hören.

„Ich sehe einen Sturzbach von Blut sich vom Kibanon ergießen,“ fuhr er in Verklärung fort.

„Blut! Blut!“ brüllte die Menge.

„Aus den Herzen der Christenbunde sprudeln die roten Quellen hernieder. Der Weltfürer schüttelt seine Hörner, und die Erde wankt über ihnen.“

„Blut! Blut!“ erbrauste es wieder über das stauberfüllte Feld.

Die Engel aber jubeln, und ihre Freudenrufe erfüllen das Firmament, und das Auge Maas' strahlt freudlich vom Throne des Himmels auf die Gläubigen nieder, und wenn die Posaunen des Engels Israfil ertönen, werden viele Gräber finden vor den Frageengeln und über die schmale Brücke eingehen in die Wonne des Paradieses.“

Schweigend hingen jetzt die Hörer an seinen Lippen. Wie auf ein Zeichen waren plötzlich all die vielen Tausende verstummt. Dampfe Stille, schwül wie die Luft vor dem Gewitter, lagerte über der Menge.

„La ilaha ill Allah!“ erklang dann wieder

* Petersburg, 5. November. Die hiesigen Blätter besprechen alle in ausführlichen Artikeln den Besuch des Kaisers von Rußland in Wiesbaden. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ weist dabei auf die Besuche des Kaisers Nicolaus in Wien und des Ministers Grafen Lambsdorff in Paris hin und hebt hervor, daß alle diese Besuche Eintracht auf internationalem Boden versprehen. Die Beziehungen Rußlands im besonderen zu Deutschland seien zu lange in Frieden und Freundschaft gefestigt, als daß sie noch einer Besserung bedürften. Unter diesen Umständen spricht das Blatt den Wunsch und die Hoffnung aus, der Wiesbadener Besuch werde die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Rußland fördern.

Der Kampf um die deutsche Sprache und das Deutschtum in den deutschen Kolonien.

Auf keinem Gebiete tritt die Jugend der deutschen Kolonial-Besetzungen so eindringlich vor Augen als auf dem der Sprache, der Sitten und Lebensgewohnheiten in den Kolonien. Den alten Kolonialmächten gegenüber hält es schwer, deutsche Raute und deutsche Sitten übersee in Aufnahme zu bringen. Hat doch der Deutsche selbst, der in Diensten der großen Seemächte in die Ferne gezogen, seine Sprache und zum großen Teil Lebensgewohnheiten verlernen müssen, wenn er seine Existenz finden wollte. Mit der Ausbreitung der Engländer, der Spanier, der Portugiesen und der Holländer in den überseeischen Ländern hat die Ausbreitung von ihren Sprachen und Lebensgewohnheiten Schritt gehalten, und es gibt wohl kaum ein Gebiet in den dem Handel erschlossenen Erdteilen, wo nicht die eine oder die andere Sprache und das Wesen eines dieser Kolonialvölker Eingang gehalten haben. So ist es denn schwierig für das Deutschtum geworden,

sich bei der Bevölkerung seiner Kolonien Geltung zu verschaffen, da bei Ausnahme der Kolonisation durch Deutschland überall bereits Spuren des Verkehrs mit den Präferentanten alter Kolonialmächte vorzufinden waren. Es handelt sich aber bei Festlegung der Deutschen unter ihrer eigenen Flagge in überseeischen Ländern nicht allein darum, die deutsche Sprache in diesen Gebieten einzubürgern und gegen den allgemeinen Gebrauch von Englisch, Holländisch oder Spanisch anzukämpfen, sondern auch gegen die im Verkehr zwischen Weißen und Eingeborenen entstandenen Gelegenheitsprachen wie das Pidgin-Englisch, die lingua franca, mit Deutsch durchzubringen. Diese Gelegenheitsprachen, die nur für einen oberflächlichen Verkehr zwischen dem weißen Mann und dem Farbigem dienlich sein können, bilden ein Grundhölz fast in jeder deutschen Kolonie und politisch bietet eine Gefahr für das Deutschtum. Es ist eine betrübende Tatsache, daß insbesondere Pidgin-Englisch statt mit der Entwicklung der deutschen Kolonien zu verschwinden, sich mehr und mehr ausbreitet, nicht am wenigsten dadurch, daß die Beamten und Angestellten in den Kolonien für seine Verbreitung selbst sorgen und somit dem Umschlag dieser Sprachschleife Vorschub leisten.

Wie schwierig und für das Deutschtum geradezu bedrohend die Zustände in manchen Teilen unserer Kolonien sind, zeigt ein Waßnuf, den der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Nuguinea Dr. Hagel gegen die Sprachverwirrung der deutschen Kolonisten zu erlassen für nötig erachtet hat. Er lautet, den Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft zufolge, etwa wie folgt:

Gelegentlich der Besprechung im Wirtschaftsrate am 26. Juni ist auch die für das Schutzgebiet wichtige Sprachenfrage zur Erörterung gelangt. Es ist eine betrübende Erscheinung,

daß eine Versammlung deutscher Männer für die Beibehaltung des Pidgin-Englisch sich entscheiden konnte. Noch weit ernster ist aber die Tatsache zu nehmen, daß das Englische als Verkehrssprache auch unter den Europäern nicht verschwinden will. Es genügt die Anwesenheit irgend eines englisch Sprechenden, um eine Schar deutscher Männer in mehr oder weniger schlechtem Englisch die Unterhaltung führen zu lassen. Es ist denn doch an der Zeit, daß wenigstens hierin ein Wandel eintritt, daß das Benutzensein zum Durchbruch kommt, sofern noch eine vaterländische Gesinnung in den Herzen der Deutschen des Bismarck-Archipels lebt, ein Fortfahren, ein Beharren in dieser Hineinigung zum englischen Volkstum müßte die schwersten Gefahren für den deutschen Charakter der Kolonie heraufbeschwören.

Schließlich bringt der Herr Gouverneur seine Erwartung zum Ausdruck, daß endlich ein gesundes, deutsches Benutzensein in der Kolonie erwache, und daß durch festes Festhalten an der Anwendung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, Abschüttelung und Abwehr des Fremdwesens an sich selbst und in der Gesellschaft die Kolonie den deutschen Charakter erlange.

Es ist ein kerniges Wort, das von dem Herrn Gouverneur gesprochen worden ist, und es wird leider nicht zu bezweifeln sein, daß er damit in ein Bewußtsein gegriffen und einen Kampf heraufbeschworen hat, der nicht leicht zu befehen sein wird. Um so mehr verdient seine Innerlichstedenkigkeit Sympathie und vollste Unterstützung in der Führung dieses Kampfes.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. November. (Sofnachrichten.)

Se. Maj. der Kaiser traf heute mittag um 12 1/2 Uhr, von Wiesbaden kommend,

mordet, und nur wenigen gelang es, in rascher Flucht die Stadt zu erreichen und sich in ihren Häusern zu verbergen.

Sobald Ven bemerkt hatte, wie die Majerei der Derwische immer mehr und mehr auch die Menge zu erfassen begann, war er so rasch, als die Vorfrist es erlaubte, zu seinem Gefährten zurückzutreten.

„Fort! fort! Gute junge Herr, bidschi!“ rief er dem Ahnungslosen zu.

„Was ist denn los?“ fragte Hans, der ganz von der Eigenartigkeit des farbenprächtigen Schauspiels erfüllt, noch nichts Böses ahnte.

„Blut! Blut! Moslemn battal! Fort, fort! Alle Christen tot!“

Sogleich hatte nun auch Hans die Lage erfaßt. Er blähte sich um und entwarf, ohne sich durch die furchtbare Gefahr einschüchtern zu lassen, den Plan zur Flucht.

„Hinter uns ist ein Graben mit Gebüsch. Wenn wir da hinunter kommen, können wir uns unter den Weiden weiter schleichen,“ flüsterte er. „Wir wollen uns hinten am Baum herunterlassen. Der dicke Stamm verbergt uns.“

Den nicht, daß er einverstanden sei, und eben wollte Hans den untersten Zweig umklammern, um von hier aus an der Platane herabzurutschen, als ihm der Turban, den er in der Eile nicht ordentlich aufgesetzt hatte, von einem überhängenden Ast vom Kopfe gestreift wurde und unten bis vor das grüne Feld weiterrollte, wo er von einem der Derwische aufgehoben wurde.

Entsetzt hatte sich Hans in den Baum zurückgeschwungen. Mit stockendem Herzen sah er der verärrterischen Kopfbedeckung nach. Das Tuch war zwar hell, wie das eines Moslems. Bei näherem Hinsehen aber mußten sie merken, daß es einem Fremden gehörte. Und dann wurde ihnen beiden!

„Mein Turban!“ stieß er leise hervor, um Ven zu verständigern, der jetzt dicht zu ihm herangekommen war.

„Si!“ gab dieser zurück, den Finger auf den Mund legend und sich tief auf den Zweig niederbückend.

Wenigere Sekunden lang kauerten sie so, mit angehaltenem Atem den Derwisch beobachtend, der den Turban einmalig in der Hand herumdrehte, um ihn dann, als der Befehl sich nicht meldete, als gute Beute in dem großen Saal verschwinden zu lassen, in dem er seine Ragen auf dem Rücken trug.

„Gott sei Dank!“ hauchte Hans aufatmend. „Nun aber vorwärts! Mutige Du zuerst und lang mit dann auf. Nur schnell, damit wir die Eitern rechtzeitig warnen können!“

Im nächsten Augenblick waren sie im Gebüsch verschwunden. Fast lautlos hatte Ven den Boden erreicht und Hans, dessen Stiefel sonst Geräusch nicht verursachen können, langsam herabgelassen.

Mit einem Sprunge waren sie am andern Ufer des Grabens, wo ebenfalls dichtes Weidengebüsch sie aufnahm. So schnell es der abschlüßige Weg erlaubte, krochen sie vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

auf Station Gelsbach bei Darmstadt ein und wurde am Bahnhof vom Jar, dem Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen empfangen. Die Allerhöchsten Herrschaften führen fogleich, von Dragonern eskortiert, nach dem nahe gelegenen Jagdschloß Wolfsgarten. Abends 9 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Potsdam ab.

* Dresden, 5. November. Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Hofmann, Vertreter des 22. schlesischen Wahlkreises, ist infolge eines Schlaganfalles gestorben. Der Kreis Reichensbach-Kirchberg wählte den Verstorbenen seit 1892 ununterbrochen in den Reichstag. Bei der letzten Wahl wurde Hofmann bei einer Beteiligung von mehr, als 86 v. H. mit 19.100 Stimmen gegen 12.900, die für den Grafen Hohenbroch abgegeben wurden, wiedergewählt.

* Posen, 5. November. Auf die von dem Kurator und dem Rektor der königlichen Akademie dem Kaiser erstattete Meldung von der Eröffnung der Akademie ist folgendes Telegramm eingegangen: „Erzellen Oberpräsident von Balow, Posen. Seine Majestät der Kaiser und König lassen Guter Erzellen und dem Herrn Rektor Kühnemann für die Meldung von der Eröffnung der dortigen königlichen Akademie und für das Gedenken der Festversammlung vielmals danken. Seine Majestät werden der neugegründeten Hochschule Allerhöchste Ihr besonders freundliches Interesse auch in Zukunft bewahren und hoffen, daß die Lehrer wie Studierenden sich bei der Pflege der deutschen Wissenschaften auch die Pflege der deutschen Tugenden, voran der Treue gegen Gott, König und Vaterland, allezeit angelegen sein lassen werden, zum Segen der Provinz Posen und der ganzen Bevölkerung.“ — Auf Allerhöchsten Befehl — von Zucanus.*

* Darmstadt, 5. November. Bei der Rückreise nach Rußland, die am kommenden Sonntagabend nachmittag erfolgt, wird der Großherzog von Hessen mit seinem Leibarzt und der Jarenfamilie begleitet, um an den Hofjaden in Russisch-Polen teilzunehmen. Der Aufenthalt ist auf zehn Tage festgelegt.

* Gelsbach bei Darmstadt, 5. November. Kaiser Wilhelm ist mit dem Reichszanzer und großem Gefolge um 12 1/2 Uhr mittags auf der hiesigen Station eingetroffen. Zum Empfang des Monarchen waren der Jar, der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen anwesend. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung der Herrscher fuhr der Jar mit dem Kaiser im offenen Zweifspanner nach Wolfsgarten, wo eine Hofstall stattfand. Der Reichszanzer und das Gefolge führten nach Darmstadt zur Diplomatentafel beim Grafen Vamsdorf. Abends ist in Wolfsgarten Hofstall. Der Kaiser reist um 9 1/2 Uhr abends von hier wieder ab.

* Mainz, 5. Nov. Bischof Dr. Brück ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene war noch tags vorher im Amt tätig. Dr. Brück war literarisch vielfach tätig und hat u. a. ein „Lehrbuch der Kirchengeschichte“ herausgegeben.

Holland.

* Haag, 4. Nov. Das Schiedsgericht nahm heute seine Sitzungen wieder auf. Die Gehenschrift Venegas wurde trotz der Einkieferung nach dem festgesetzten Termin mit Zustimmung der Parteien zu den Akten genommen. Der Vertreter Belgiens eröffnete die Reihe der Plädoyers mit Ausführungen über die Zuständigkeit des Schiedsgerichtshofes, der nur über die Verteilung von 30% der Zolleinnahmen entscheiden solle. Die Verteilung müßte auf der Grundlage der Gleichberechtigung erfolgen, da die Vordemstände einen Anspruch auf Vorrangrechte nicht nachweisen könnten. Dem Einwand, daß Venezuela erst infolge von trilateralen Maßnahmen die diplomatische Regelung die Ansprüche der Mächte bewilligt habe, sei ungebührlich, denn schon vor Beendigung der Feindseligkeiten habe Belgien ein Einvernehmen hinsichtlich der Forderungen der Wassergesellschaft von Caracas erzielt. Redner bestreitet, daß der Zollvertrag ein ausschließliches Pfandobjekt für die Forderungen der Vlodademächte bilde und daß die Ausgaben für die trilateralen Maßnahmen diesen Mächten das Vortrecht verleihen, da diese Ausgaben von Venezuela bereits begahlt worden seien. Redner begründet ausführlich die Forderung von 10,565,149 Bolivares der Wassergesellschaft von Caracas.

England.

* London, 4. Novbr. In dem Vorort Pecham, wo die Gesellschaft armenischer Flüchtlinge ihr Bureau hat, erschloß heute

ein unbekanntes Individuum zwei Mitglieder des Komitees dieser Gesellschaft Grigorian und Szimicjan, vermundete ein drittes Mitglied Karapetian leicht mit einem Revolverschuß und erschloß sich dann selbst. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Sagouni, war kürzlich von einer unbekanntem Person in Pecham erschossen worden. Die neue Untat geschah ebenfalls auf der Straße. Die drei Erschossenen wurden alsbald in die Leichenhalle transportiert; offenbar handelt es sich um eine politische Vendetta. Wie es heißt, trug der Mörder eine Kopfbekleidung, die derjenigen gleich, welche von dem Mörder des Armeniers Sagounie nach seiner Flucht gekauft wurde.

Rommens's Beisehung.

* Charlottenburg, 5. November. Heute nachmittag ist die Leiche des Professors Rommens beerdigt worden. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und vier Prinzen des kaiserlichen Hauses, die höchsten Würdenträger der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter der Kunst und Wissenschaft usw. wohnten dem Trauergottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei, welcher der Beisehung voranging. Nach Vermeidung des Trauergottesdienstes strömte die Trauergemeinde heraus und ordnet sich, um ein Stück Weges dem Meister das Geleit zu geben. Kränze über Kränze, zu Hunderten werden sie aus der Kirche gebracht und auf bereitstehende offene, mit Trauerschmuck verzierte Wagen geladen. Die Kränze eines Choralen erschallen. Eine Militärmusik eröffnet den Zug. Es folgt der Leichenwagen. Alle Häupter entblößen sich. Nun die Gala-Equipagen, die der Kaiser entsandt hat. Dann zu Fuß die Trauergemeinde. Später die lange Reihe der Kränze. So biegt der Zug langsam in die Trauergasse ein, überall eifriger Wohl begrüßt. Tausende stehen am Wege. Nach einer Weile gestreut sich die Masse der Leidtragenden, die dem Sarge folgt, und steigt in die Equipagen. Langsam und gemessen nimmt der Kondukt seinen Weg nach dem Kirchhof. Reitende Schutleute geleiten ihn. Der Straßenbahnverkehr ist zeitweise unterbunden. Überall bewahrt das Publikum die würdevollste Haltung.

Ablehnung der Reformvorschläge seitens der Türkei.

* Wien, 5. Nov. Die gestern eingetroffene Antwort des Sultans auf die Reformforderungen Oesterreich-Ungars und Rußlands enthält zahlreiche Gegenstrae. Sie lehnt vor allem die geplante Ernennung eines sterreichischen und russischen Zivilkommisars ab, da diese eine betragliche Schädigung des Ansehens der Porte bei den Ruademokraten bedeuten würde. Von hiesiger zuständiger Seite wird erklärt, daß die Wiener und die Petersburger Regierung unter keinen Umständen auch nur eine ihrer Forderungen abtun werden. Beide Kabinete sind fest entschlossen, sich auf Verhandlungen mit der Porte ubhaupt nicht einzulassen und auf sofortiger Durchführung der Reformen zu bestehen, die bis zum Frühjahre beendet sein müssen, da sonst ein Krieg unvermeidlich ersieht.

Revolution wegen des Panamalkanals.

In Columbia ist zur Abwechslung wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. Die Ursache der Unruhmang ist darin zu suchen, daß das Parlament der columbischen Republik den Vertrag über den Panamalkanal, so wie ihn die Vereinigten Staaten wünschten, abgelehnt hat. Die Bewohner des Isthmus-Departements sind natürlich an dem Kanalbau unmittelbar interessiert und waren mit jenem Beschluß sehr unzufrieden; starke Einflüsse aus Nordamerika halfen nach, und so ist es jetzt zur Proklamation eines eigenen kleinen Freistaates im Departamento Isthmo gekommen, der seinen Kanalvertrag mit der Union sehr bald fertig haben würde. Die columbische Zentralregierung will sich diese Amputation natürlich nicht gefallen lassen und geht gegen die Abtrünnigen mit Waffengewalt vor. Das columbische Kriegsschiff „Bogota“ hat die Stadt Panama besetzt, woburd es Chinesen getötet worden. Der amerikanische Vizekonsul Ghemann wurde angefallen, gegen die Verheung zu protestieren.

Weiterhin liegen folgende Meldungen vor: * Colon, 5. Nov. Der Präsident und der Befehlshaber der dem Kanonenboot „Gartagena“ gelandeten columbischen Truppen lehnen es ab, die provisorische Regierung anzuerkennen. Die Truppen weigern sich, nach

Savanilla (an der Nordküste des eigentlichen Kolumbiens) zurückzugehen. Das Leben der hier bleibenden Amerikaner erscheint bedroht. Es herrscht große Erregung. Das amerikanische Kanonenboot „Rafayette“ landete 50 Besatzmann mit Munition. Das Kanonenboot „Gartagena“ ging in der Richtung nach Savanilla ab.

* Neuport, 5. Nov. Wie aus Panama gemeldet wird, wurde dem aus Kriegsschiff „Bogota“ ein Ultimatum an die kolumbischen Geland, in welchem ihnen eine Frist von drei Stunden zur Wiedereinsetzung der columbischen Regierung gegeben wurde. Das Schiff begann jedoch die Befehlsgebung, ohne eine Antwort abzuwarten. Die Forts der Stadt und das Kanonenboot „Babilonia“ erwiderten das Feuer. Nach einiger Zeit ging die „Bogota“ wieder in See.

Zu den Landtagswahlen.

Hinsichtlich der Wahlbestimmungen für die preussischen Landtagswahlen herrscht in weiten Kreisen des Volkes starke Unklarheit. Es erscheint deshalb angebracht, den wesentlichsten Inhalt dieser Bestimmungen in Kurze darzulegen.

Zur Beteiligung berechtigt ist jeder selbstständige Preuer, der bis zum Wahltag das 24. Lebensjahr vollendet hat, vorausgesetzt, daß er im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte ist und keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält. Er kann und darf nur in derjenigen Gemeinde wählen, in welcher er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Ob man an dem Orte, wo man diesen sechsmonatlichen Wohnsitz oder Aufenthalt gehabt hat, auch Steuern zahlt, ist gleichgaltig. Man wählt dort, wo man die letzten sechs Monate ortsanwesend war, auch wenn man anderswo steuert. Preuer wird man durch Abstammung oder Naturalisations-Urkunde, nicht aber durch den bloßen Wohnsitz in Preußen. Selbstständig ist jede versorgungsfahige Person, also auch die noch zum Hausstand des Vaters gehörigen Söhne, desgleichen alle männlichen Dienstboten.

Nicht wählen dürfen die Militärpersonen des stehenden Heeres, d. h. die Soldaten im eigentlichen Sinne des Wortes, desgleichen die während der Wahl zu einer militärischen Dienstleistung einberufenen Soldaten des Beurlaubtenstandes, Mannschaften, Unteroffiziere, Offiziere. Die Beamten der Heeresverwaltung (Zahlmeister usw.), desgleichen die Gendarmen sind Wähler, sie sind ebenso bei der Landtagswahl wie bei der Reichstagswahl zur Teilnahme an der Wahl berechtigt.

Die Urwahler werden innerhalb jedes Urwahlbezirks in drei Abteilungen (Klassen) geteilt. Das geschieht folgendermaßen: In der Urwahlerliste ist bei jedem einzelnen Namen der Steuerbetrag angegeben, den der Urwahler in der Gemeinde oder in dem aus mehreren Gemeinden zusammengesetzten Urwahlbezirk zu entrichten hat. Dabei kommen zur Inrechnung 1. die direkten Staatssteuern (Einkommen-, Ergänzungssteuer und Steuer vom Gewerbe-Betrieb im Umherziehen), 2. die direkten Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Steuern. Wer ubhaupt keine Staatssteuern entrichtet, bei dem wird an Stelle der Steuerleistung ein Betrag von 3 Mark angedreht. Alle indirekten Steuern bleiben außer Betracht. Wo die Gemeinde vom Ertrag ihrer indirekten Steuern oder von sonstigen Einkünften (Nutzungen) lebt, so daß sie direkte Steuern nicht zu erheben braucht, wird wenigstens derjenige Betrag angedreht, mit welchem der Wähler zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom Staat veranlagt ist. Die Urwahlerliste wird demnach abgestuft, daß von höchsten Steuerzahler ab je nach der Höhe der Leistung die Reihe fortgeht bis zu den Wählern, für die an Stelle der Steuerleistung 3 Mark in Anrechnung gebracht werden. Diese werden nach der alphabetischen Reihe aufgeführt. Dann werden die bei jedem Wähler vermerkten wirtlichen und scheinbaren Steuerleistungen zusammengeordnet. Die Summe wird in drei gleiche Teile zerlegt, demgemäß wird auch die Urwahlerliste dann in drei Abteilungen geteilt. Die Wähler an der Spitze der Liste, welche das erste Drittel der Gesamtsumme an Steuern leisten, bilden die erste Abteilung (Klasse), die Wähler der zweiten Klasse reichen so weit, als das zweite Drittel der Gesamtsumme reicht. Die dritte Klasse deckt sich mit dem letzten Drittel der geleisteten Steuern und angelegenen Beträge.

Wahlmann (auf jede Kopfkopfabzahl von 250 Stelen einer) kann jeder Wahlberechtigter werden. Wer nicht im Urwahlbezirk in der Wählerliste steht, kann auch nicht als Wahlmann dafelbst gewählt werden. Die Wahl-

mann werden in jeder Abteilung aus der Zahl der stimmberechtigten Urwahler des Urwahlbezirks ohne Rückhalt auf die Abteilung gewählt.

Nege Beteiligung an den Urwahlen!

Ein Berliner Blatt schreibt: Wer die Presse aller bürgerlichen Parteien zur Zeit verfolgt, wird den Eindruck gewinnen, daß man daraus schwerlich erkennen kann, wie wenig Zeit uns noch von dem entscheidenden Wahltag trennt. Nur noch eine Woche liegt zwischen heute und den Urwahlen. Die Zeitungen aller Parteien aber beschäftigen sich in ungleich höherem Maße mit Vorgängen anderer Art als mit dem Wahlkampf. Der Schluß erscheint daher berechtigt, daß man sich einmal der Ueberzeugung nicht verschließen kann, die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses werde sich infolge der neuen Wahlen nicht wesentlich ändern und insbesondere werde eine Verringerung in den Mehrheitsverhältnissen nicht eintreten, sodann aber, daß die von dem Herrn Minister des Innern in Hannover kundgegebene Auffassung sich mehr und mehr in den bürgerlichen Parteien Bahn gebrochen hat. Sie ging bekanntlich dahin, daß es im allgemeinen schließlich gleich sei, ob etwas weniger rechts oder etwas weniger nach links Stellung genommen werde, daß vielmehr der gemeinam Begner die Sozialdemokratie sei, deren Bekämpfung in erster Linie geboten sei. Umgekehrt macht die sozialdemokratische Presse jeirig in Wählen und sucht täglich durch ipatenlange Artikel ihre Anhänger zu lebhafter Wahlbeteiligung anzuregen. Sind daher die bürgerlichen Parteien nicht nacham, so könnten ihnen sehr leicht unliebsame Ueberrassungen zu teil werden. Zumast lieet ja noch ein gewisses Dunkel darüber, wie sich im Einzelnen die sozialdemokratischen Wahlmanner bei den Hauptwahlen stellen werden. Dieses Dunkel dürfte vielfach wohl auch in der Zwischenzeit zwischen Ur- und Hauptwahlen noch nicht völlig aufgeklärt werden. Es liegt daher im gemeinsamen Interesse aller bürgerlichen Parteien, dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokraten bei den Urwahlen so wenig Erfolge als möglich erzielen. Dazu ist vor allen Dingen aber erforderlich, daß die Wahlbeteiligung in denjenigen Abteilungen, in welchen auf sozialdemokratische Wahlstimmen zu rechnen ist, möglichst stark wird. In Betracht kommen dabei alle diejenigen Urwahlbezirke, in denen bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben wurden und in diesen Urwahlbezirken wiederum in erster Linie naturgemäß in dritten Abteilungen. In den Auenbezirken der größeren Gemeinden werden aber auch vielfach die zweiten Wahlabteilungen und an manchen Stellen selbst nicht die ersten Wahlabteilungen außer Acht gelassen werden dürfen, weil seit Einführung der Drittelung nach Urwahlbezirken die Steuergehoren der ersten und zweiten Abteilung vielfach so niedrig sich stellen, daß auch in ihnen Sozialdemokraten wahlberechtigt sein können. Waher war namentlich auch in der dritten Klasse die Wahlbeteiligung recht schwach, insbesondere da, wo die Entscheidung von vornherein festzulegen schien. Wänden die bürgerlichen Parteien in solchen Fällen, in denen Sozialdemokraten in Frage kommen, in der gewohnten Lässigkeit auch jezt beharren, so würden sie vielfach zu gewantigen haben, daß die zweifelloe vollständig am Wahlstische ersichtenden Sozialdemokraten trotz erheblicher Minderzahl schließlich doch den Sieg davon tragen. Es kommt daher vor allem darauf an, daß die bürgerlichen Parteien ihre Anhänger zu reger Wahlbeteiligung veranlassen. Auch wird man für die nötigen Anweisungen an die Urwahler sorgen müssen, namentlich auch nach der Richtung, daß liberal die Wahlmannerkandidaten fest bestimmt und den Wählern bekannt sind, sowie ferner insbezu auf die Vorahme der Wahl selbst, die nach den neueren Anordnungen abweichend von früher, auch da, wo mehrere Personen zu wählen sind, in einem Wahlgange sich vollzieht. Hier kann, wenn die Urwahler nicht vorher hinreichend instruiert sind, nur zu leicht Verwirrung entstehen, aus der die Sozialdemokraten Nutzen ziehen könnten. Die bürgerlichen Parteien werden daher die Spanne Zeit, welche ihnen bis zu den Urwahlen noch bleibt, nicht ungenutzt vorüber gehen lassen dürfen, sondern dafür sorgen müssen, daß die Wahlvorbereitungen nach allen Richtungen hin vollständig getroffen sind.

Lokales.

Merseburg, 6. November.

*** Marine-Kapelle.** Gestern abend fand in der „Reichshalle“ ein Konzert der Kapelle des Flaggsschiffs „Prinz Heinrich“ statt, unter Leitung des Stadtmusikdirektors Herrn Köhler. Der Besuch war nicht gerade schwach, doch hätte man angefangen des Unlustandes, daß das Auftreten einer Marinekapelle hier zu den Seltenheiten gehört, wohl etwas mehr erwarten dürfen. Die Musiker spielten Streich- und Blas-Instrumente und legten durch ihre Leistungen Zeugnis davon ab, daß sie an Bord fleißig geübt haben. Das Programm war reichhaltig: „Meisterfänger“, „Mignon“, „Wiener Wald“ usw. Den Mittelpunkt bildete das Violin-Solo des Herrn Köhler, das mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Auch bei den übrigen Stücken wurde applaudiert, und hat sich die Kapelle hier recht gut eingeführt. Schiff „Prinz Heinrich“ liegt augenblicklich zur Reparatur auf der Kieler Werft, es wird voraussichtlich am 27. ds. Mts. nach dem Mittelmeer abgehen.

*** Vom 12. Infanterie-Regiment** weiß ein Blatt zu melden, das selbe solle nach Weimar, Mühlhausen und Langensalza verlegt werden, eine Nachricht, die wir in dieser Form für unzutreffend halten, weil die Militärverwaltung seit länger als 20 Jahren bestritt ist, ein Regiment, sofern es irgend tunlich ist, in einer Garnison zu konzentrieren. Daß das Regiment nach Weimar verlegt werden würde, ist schon seit Monaten gerüchtweise kolportiert worden. Am besten wäre es schon, wir bekämen die 12. Infanterie wieder nach Merseburg, aber daran wird wohl nicht zu denken sein.

*** Alch!*** Das Landgericht zu Weeslau hat einen Arbeitgeber, welcher verabreimt hatte, Marken für einen von ihm beschäftigten Lehrling zu verwenden, zur Zahlung der 20 Mark Löhne für die Lebensdauer des Lehrlings verurteilt. Durch die Nichtverwendung der Marken hatte der inaklide gewordene Lehrling den Anspruch auf Rente von der Landes-Versicherungs-Anstalt verweigert, und das königliche Landgericht hat den Arbeitgeber, durch dessen Verabreimen der Verlust des Renten-Anspruchs herbeigeführt wurde, für regresspflichtig erklärt. Diese Entscheidung ist für alle Arbeitgeber von der größten Bedeutung. Sie werden in ihrem eigenen Interesse auf pünktliche Markenverwendung zu achten haben. Bei Vernachlässigung der Markenverwendung droht dem Arbeitgeber nicht nur eine Ordnungsstrafe von wenigen Mark, sondern ein Regress-Anspruch, welcher Tausende von Mark erreichen kann.

Provinz und Umgegend.

*** Halle a. S., 6. November.** In der Gehaltsforderungsache des früheren Sekretärs der Danverksamer, Dr. Mühlh. Pfordt, gegen die Kammer stand gestern, am 5. November, Termin vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts an. Kläger war mit einem Gehalt von 3500 Mark jährlich angestellt und beanpruchte denselben für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1903 in Höhe von 1750 Mark. Die Strafakten gegen Dr. M. über seine Unterschlagungen lagen heute vor, und der Vertreter der Handwerkskammer, Rechtsanwält Dr. Purjiche, beantragte auf Grundlage des ärztlichen Gutachtens über den Geisteszustand des Dr. M. die Abweisung der Klage, begründete dies auch mit dem Hinweis auf § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Dr. M. befindet sich jetzt noch in Alt-Scherbig in ärztlicher Behandlung. Rechtsanwält Herold hielt den Anspruch für begründet, denn Dr. M. sei nach seiner Verurteilung Beamter gewesen, und es hätte demnach erst ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden müssen. Das Gericht beschloß, die Sache zu vertagen und ein Gutachten des Prof. Dr. Waffenhaupt über den Geisteszustand des Dr. M. einzufordern, da das Gutachten in dem Strafverfahren sich nur auf die Unterschlagung bezieht.

*** Acherleben, 3. Nov.** Als der Förster Zimmermann in Gemeinschaft mit einigen anderen Herren im Walde bei Wabbe Fasanen jagte, stellte er selbe geladen, aber nicht geschicktes Gesehrt an einen Baum, um über diesen zu klettern. Um sich eine Stütze zu schaffen, griff er um sich und erfasste dabei unglücklichweise den Gesehrt. Das Gesehrt entfiel und der Schuß geschmektete dem Förster beide Unterarmgelenke. Der Schwerverletzte erhielt zunächst einen Notverband und wurde dann nach der Klinik in Halle gebracht.

*** Eilenburg, 4. November.** Bestem Vernehmen nach haben sich zu dem hiesigen

Magistrat ausgeschrieben die vier meistgestellten 50 Bewerber gemeldet. Die Anmeldefrist war am 31. Oktober beendigt.

*** Euhl, 4. November.** Heute vormittag 12 Uhr wurde auf dem Steinweg hierseits der Arbeiter Hermann Müller von dem Schuhmacher August Köhler erschossen. Der Mörder ist verhaftet.

*** Aus Thüringen, 5. Nov.** In Jena war vor einigen Wochen ein junges Mädchen durch eine Spiritus-Explosion schwer verletzt worden. Das Mädchen ist jetzt seinen Leiden erlegen. — In Jena a beschäftigt man ein Volksschwimmbad für 400000 M. zu erbauen. — In Jena a brannte das Haus eines Straßenarbeiters völlig nieder. Zwei Familien mit 14 noch kleinen Kindern haben ihre sämtliche unversicherte Habe verloren. — Professor Dr. Wommsen war u. a. auch ein großer Verehrer des Thüringer Landes und insbesondere des schönen Schwarzaales. Er hat wiederholt in Blankenburg gewohnt. — Die Gemeinderatswahl in Thüringen scheitern in diesem Jahre den Gewinnen manche Lebererkrankung zu bereiten. Während in Arnstadt den Sozialdemokraten ein Sieg genommen wurde, ist in der Hochburg Apolda die sozialdemokratische Liste ganz ausgefallen. — In Neustadt bei Coburg kürzte sich der 48jährige Zimmermann Karl Schneider in einem Anfälle von Geistesgehrtheit aus seinem Schlafzimmer auf die Straße. Ein Gendarm machte seinem Leben sofort ein Ende. — In Mühlhausen wurde der städtische Schlachthof dem Versteher übergeben. — In Zeitz a hatte sich ein 44 Jahre alter fremder Fleischer betrunken in den Pferdestall eines Gasthofes gelegt. Hierbei hat er durch Auftritte einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Mann ist schwer verletzt.

*** Weida, 1. Nov.** Eine recht unangenehme Lebererkrankung wird gegenwärtig einer größeren Anzahl von Hausbesitzern von hier und den umliegenden Ortschaften durch die hiesige Kirchasse bereitet. Diefelbe hat nämlich plöglich die Entdeckung gemacht, daß die betreffenden Besitzer und deren Vorbesitzer seit einer Reihe von Jahren die auf ihrem Haus und ihrem Grundbesitz ruhenden Steuern (Einkünfte oder Gotteskasten) nicht an die hiesige Kirchasse bezahlt haben. Eine große Anzahl Häuser sind nun zu 1/2 oder gar 3/4 der Kaufsumme mit 5 Prozent Zinsen belastet. Welche große Belastung dies für jeden Besitzer ist, läßt sich daraus ersehen, daß bei jedem Verkauf oder bei jeder Vererbung des Besitztums vom Vater auf den Sohn dieses Rebzinsgeld entrichtet werden muß. Es ist schon vorzusehen, daß innerhalb eines Jahres die Besitzer mehrermale gemehelt haben. Bei manchem Verkäufer läuft sich die Summe auf über 1000 M. Eine Anzahl der Aufgeforderten weigert sich, das verlangte Rebzinsgeld zu zahlen.

Vermischtes.

*** Berlin, 4. Nov.** Das Berliner Residenzschloß des Königs hat heute in der Wälderstraße 12 heute abend der Schanaplaz eines Einbruchs und Leberfalls gewiesen, bei dem der Portier Heinrich Dejan, durch einen Schuß in den linken Fuß nicht unerheblich verletzt wurde. Portier Dejan wohnte mit seiner Familie einen Teil des Kellergeschosses im Hauptgebäude des königlichen Palais. Des Tages über hält sich D. meist in der neben dem Haupteingang in gleicher Höhe mit diesem gelegenen Portierloge auf. Hier hatten ihn auch gestern in acht Abendstunden seine Frau und sein Sohn angefaßt und hier etwa eine halbe Stunde verweilend, den etwas aus seiner Wohnung holen wollte, begab sich bald darauf in den Keller hinunter. Da das elektrische Licht im Korridor ausgebrocht worden war, trat D. zur Lichtbühne, um den Gang zu erhellen. In demselben Augenblick trat ihm ein Mann entgegen, der aus einem Revolver einen Schuß auf D. abfeuerte. Die Kugel hatte glücklicherweise nur den Hals durchschlagen. D. sprang sofort auf den Attentäter zu, um ihm die Waffe zu entreißen. In demselben Augenblick trat ein zweiter Schuß, der dem Beamten, dem es noch gelungen war, die Waffe nach unten zu drücken, den Fuß schwer verletzete. Die Verwundung die D. kampfunfähig gemacht hatte, benutzte der Eindringler zu entfliehen. Obwohl die Verfolgung unversucht aufgenommen wurde, gelang es nicht, des Eindringers habhaft zu werden. Er hatte aus der Wohnung des Portiers ein Sporttaschenbuch und eine silberne Uhr mitgenommen. Andererseits Diebstähle sind bisher nicht bemerkt worden. Der Dieb, der im Palais genau Weisheit gemußt haben muß, dürfte früher im Hause tätig gewesen sein. Der Verletzte nahm sofort ärztliche Behandlung in Anspruch; es gelang aber noch nicht, die Kugel aus dem Wunde zu entfernen.

*** Berlin, 3. November.** Die Verhaftung eines Studenten wegen mehrfachen Diebstahls und Urkundenfälschung ereigt in den Kreisen der technischen Hochschule zu Charlottenburg peinliches Aufsehen. Seit etwa zwei Monaten sind wiederholt Diebstähle an der Kasse des Ausschusses der Studierenden ausgeführt worden, ohne daß der Täter entdeckt werden konnte. Die Kasse, welche dem Ausschusse zur Bestreitung der laufenden Ausgaben entfällt, wird in einem dem Ausschusse reservierten Zimmer aufbewahrt. Es sind ihr Beträge von ins-

gesamt 500 M. nach und nach entwendet worden, und unter den auftauchenden Verdächtigen hatten mehrere Personen lange Zeit schwer zu leiden. Der jetzt entdeckte Täter, der 24 Jahre alte Studierende des Maschinenbauhauses Kurt Schütz, ist durch seine Verhaftung gefaßt gemacht und hat im Verlaufe seiner Vernehmungen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Von den beklagten Verbrechen hat der Ausschuss der Studierenden ungenau die Kommunikation durch Anschlag am Schwanen Brett Kenntnis gegeben. In diesen Anschlag war Schütz mitgeteilt, daß Schütz, der auch Mitglied des Ausschusses war, von gewissen Strömungen, die der Ausschuss verurteilt, sich durch betrügerische Manipulationen 6500 M. angeeignet habe. Kühnel ist in seiner Wohnung in Friedenau festgenommen worden. Kühnel, der unentgeltlich für den Ausschussgeheimen stand, ist ein sehr angelegener, auswärts wohnender Familienvater und erhielt zur Fortsetzung seiner Studien einen angemessenen Zuschuß von seinem Vater, der von seiner Beamtenpension lebt. Der leichtsinnige Student gibt als Motiv der Tat an, daß ihn ein kostspieliges Liebesverhältnis auf die Bahn des Verbrechens gebracht habe.

*** Wernsdorf, 5. November.** Die hiesige hiesige Schiedsrichterkommission hat gestern abend ihre beiden Kinder im Alter von etwa 2 und 8 Jahren durch Ertrinken getötet. Der auf Arbeit befindliche Gemann der Kindesmörderin fand am Abend bei seiner Rückkehr die Wohnung leer. Da die Frau mit den Kindern abends zu Hause gewesen sei, übernahm der Mann die Aufsicht über die Kinder, legte sie in die Wiege, ohne ihre Gebärten zu hegen, zur Ruhe. Erst nachdem heute früh weder Frau noch Kinder zurückkehrten, wurde er unruhig und hielt Nachforschungen nach dem Verbleib der Kinder. Er fand die kleinen Kinderleichen in einem Wagnis ertrunken im Schutt vor. Die sofort nach der Mutter und Gattin angestellten Erforschungen waren bisher ohne Erfolg. Offenbar hat die Kindesmörderin die Tat in Augenblicke geistiger Umnachtung begangen und hierauf an einem abgelegenen Plage im Walde die Hand auch an ihre Leiche gelegt.

*** Wernsdorf, 3. Nov.** Heute vormittag wurde Oberamtsrichter Dr. Scholl in aus der Gasse für den dortigen Amtsgericht Mündelgebet in Höhe von 19000 Mark unterschlagen und sich dann in die Irrenanstalt Wernsdorf geflüchtet. Die Versteigerung des Mündelgebetes ist eingeleitet. Die Versteigerung des Mündelgebetes ist eingeleitet. Die Versteigerung des Mündelgebetes ist eingeleitet.

*** London, 5. November.** Nach Meldungen aus Westpoint in Staate Newyork waren im Regimentsarsenal auf der Insel Jona mehrere hundert Tonnen Dynamit aufgeschlagen. Dann folgte ein Hagel explodierender Geschosse, der in weitem Umkreise Verwüstungen verursachte. Mehr als ein Drittel der Insel zerbrach auf der Flammen und Rauch empor; die durch die Explosion verursachten Erschütterungen wurden meilenweit verortet. Die überlebenden Bewohner der Insel ergriffen von Schreden erfaßt die Flucht. Die Zahl der bei der Explosion ums Leben gekommenen Personen läßt sich nicht feststellen; man kennt sich der Unheilstätte nur bis auf eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da noch fortdauernd nach allen Richtungen hin Geschosse fliegen. — Aus New-York wird berichtet: Auf der Jona ist im Jubafluß bei Westkill Hag mit einer weichen harten Granation ein Geschosse des Arsenals und das Pulvermagazin in die Luft. Die explodierenden Geschosse wurden teilweise in die Umgebung geschleudert. Mehr als 20 Personen sind vermutlich umgekommen. Wiser wurden 16 Tote gerundet. Die Zahl der Verletzten konnte noch nicht festgestellt werden.

Gerichtszeitung.

*** Erfurt, 4. Nov.** Wegen Stempelsteuerhinterziehung wurde gestern in 8 1/2 stündigem Termine gegen den Kaufmann und Schuhwarenfabrikanten Robert Wille aus Erfurt verhandelt. Die Angeklagte hat sich auf die Höhe von 1896 bis 1901 in fortgesetzter Weise Stempelmarken, die auf im Umlauf gefahrenen Wechseln sich befinden, abgelöst und bei Ausgabe von neuen Wechseln wieder verwendet zu haben. Die Angeklagte war durch einen der Wille früher beschäftigt gewesenen Buchhalter gemacht, der entlassen worden war. Die Sache war zuerst dem Schöffengericht überwiehen worden. Dieses erklärte sich am 1. November 1901 für Unzureichend des Falles für unzuständig und überwiehen ihn der Strafkammer. Diese bejahte nach zweifündiger Beratung und sechsständiger Vernehmung die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf 300 M. Geldstrafe, das 30 Tage Gefängnis und 60 M. Geldbuße. Das Gericht nahm als erwiesen an, der Angeklagte habe in zehn Fällen gebrauchte Wechselstempelmarken benutzt. Seitens der Staatsanwaltschaft waren 2025 M. Geldstrafe, er für je 5 M. Ausgabekontingents beantragt worden. Der Angeklagte hatte sich dadurch zwei Jahre hingenommen, daß die im Umlauf wohnende Zeugen (Geschäftsführer des Angeklagten) vernommen werden mußten. Vor der Strafkammer waren acht Zeugen, zwei Sachverständige sowie ein Dolmetscher erschienen, welcher die in Frage kommenden Attentats aus der russischen und dänischen Sprache ins Deutsche überlegte.

Kleines Familien.

*** Rommens Familie.** Das Eheglück des vereinigten Gelehrten war mit einer reichen Kinderfahar gezeichnet, und es trauern um ihn außer der Witwe, die selbst anfangs dieses Jahres von einem Schlaganfall betroffen worden ist, 12 Kinder, die von 16 am Leben geblieben sind. Elf von ihnen standen an der Waise ihres unvergesslichen Vaters. Unter den Kindern sind sechs Söhne und sechs Töchter, deren eine mit Geh. Rat Prof. von

Wilmowitz-Wöllendorf vermählt ist, während die anderen fünf unverheiratet sind. Der älteste Sohn ist Kaufmann und hat jahrelang in Australien gelebt; der zweite ist der Bankdirektor, Reichstagsabgeordneter und Stadtvorordnete; der dritte ist Arzt; der vierte, von sehr schwächlicher Gesundheit, lebt als Gärtner in Dresden und konnte der Verdingung nicht weichen; der fünfte Sohn ist Kapitän-Leutnant und der jüngste Ingenieur bei der englischen Gasanstalt. Der Schwiegersohn, Geh. Rat v. Wilmowitz, weilt zur Zeit auf den griechischen Inseln; die telegraphische Trauennachricht hat ihn bisher nicht erreicht.

*** Der entführte Millionär Wenz,** wie aus New-York gemeldet wird, seinen Freunden jetzt Nachrichten zukommen lassen, aus denen hervorgeht, daß er von Räubern in den Gebirgen von Cumberland gefangen gehalten wird, und zwar an der Grenze von Kentucky. Er teilte seinem Vater im Auftrage der Räuber mit, daß er sich durchaus wohl befinde, und daß man ihn gegen ein Befehlsgehalt von 2000 Dollar freizugehen wolle. Befehlsgehalt waren schon 50000 Dollar als Belohnung für seine Wiedererfindung ausgesetzt worden. Eine Zeitung suchte befallentlich nicht weniger wie tausend Leute die Berge nach dem verlorenen Millionär ab. Die ganze Gegend ist dort etwas unsicher und von einem ziemlich unzuverlässigen Menschenfänger bedroht, die sich in der Hauptstadt damit beschäftigt, verbottenen Wisky anzufertigen. Wenz und Tochter ist ebenfalls eines Lieblingsbesuchung dieser Leute, und man hatte daher schon gefürchtet, daß Mr. W. irgend einem Streit zum Opfer gefallen wäre. Die Degenerierung dieser Leute löh übrigens unglücklich schnell um sich gegriffen haben, sie sprechen fast gar nicht und gebrauchen die Sprache nur sehr selten, wenn sie nämlich einen Wunsch ausdrücken wollen, den sie nicht auf eine andere Art harmachen können, und die „Sprache“, die sie dann sprechen, besteht eigentlich nur aus einigen wenigen Worten. Sie sind natürlich vollkommen ignorant und es scheint unmöglich zu sein, irgend etwas Vernünftiges aus ihnen zu machen; selbstverständlich denken sie auch nicht daran, den Geiseln zu gehorchen, jeder Mann dünkt sich selbst sein Geisler.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 6. Novbr.** Auf dem Kirchhofe der Johannes-Gemeinde bei Pflanzengasse verigleteten sich gestern am Grabe des Schneidermeisters S. seine Frau und deren Schwester. Die Frau des Schneidermeisters ist untröstlich gewesen über den Tod ihres Gatten. Die bei ihr wohnende Schwester litt an demselben Magenübel, an welchem der Mann gestorben war, und sollte demnach operiert werden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

7. November: Veränderlich, milde, windig, feucht.
8. November: Windig, bedeckt, milde, windig. Strichwelle Regen.
9. Nov.: Wenig verändert. Nachtfrost.
10. Nov.: Nebel, meist bedeckt, Reichschläge, kühl, Nebl, Nebel.
11. Nov.: Zells sonnig, wolfig, reichlich, Nachtfrost.

Vom Büchermarkt.

Geben ist erschienen: Neue Armee-Einteilung. Vollständige leberichtig und unterrichtliche des gesamten Deutschen Reichsarmee, der kaiserlichen Marine und der Ostasiatischen Besatzungsbrigade mit Angabe der Geseh (Anhaber, Korps, Divisionen, Brigaden und Regiments-Kommandeure, der Bezirks-Kommandos, der Truppenübungsplätze, Schießplätze usw. Mit einem Anhang. Die Kriegsartheit für das Geer* und 3 Wunddruckfalten, enthaltend die Namenszüge der Regimenter und besondere Schulterabzeichen. Bearbeitet nach amtlichen Quellen. 150. Ausgabe Jubiläumsgabe nach dem Tode vom 1. Oktober 1903. Berlin, Richard Schröder vorm. (Ed. Döring's Erben). Preis 40 Pf.

Aus dem Geschäftsverkehr.

DAS BESTE
"APENTA"
OPENER BITTERMÄSSER

Soidenstoffe Sammlg. von Eiten & Kousen, Krefeld.
Muster franco direkt an Private.

Gottesdienstanzeigen.
 Sonntag, 8. Nov. (XXII. n. Trin.) vreb.:
 Dom. Vorm. 11/10 Uhr: Superintendent
 Wihorn. Nachm. 5 Uhr: fällt aus;
 wegen der Lutherfeier in der Stadt-
 kirche. Vorm. 11/10 Uhr: Kinder Gottes-
 dienst fällt aus. Im Anschluss an den
 Vormittagsgottesdienst finden die kirch-
 lichen Erneuerungswahlen statt. (Die
 Kirche ist geheizt.)
 Stadtkirche. Vorm. 11/10 Uhr: Diakonus
 Schollmeyer. Nachm. 5 Uhr: Luther-
 feier. Pastor Werber. Vormittag
 11/10 Uhr: Kindergottesdienst. Abends
 8 Uhr Junglingsverein.
 Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Hellus. Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
 dienst.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Super-
 intendent a. D. Könnert.

**Die Neuwahlen für den Dom-
 Gemeindeführer und die Dom-
 Gemeindevertretung** sollen am
 Sonntag, den 8. November, in der
 Domkirche nach dem Hauptgottes-
 dienst stattfinden. Es sind zu wählen
 in den Gemeindeführerrat 4, in die
 Gemeindevertretung 12 Mitglieder.
 Es scheiden aus a) aus dem Führer-
 rat: 1. Justizrat Wäge, 2. Holzhand-
 ler Kops, 3. Professor Dr. Scheibe,
 4. Regierungs- und Forstirat von
 Wangelin. b) aus der Gemeinde-
 vertretung: 1. Dombachant von Dieft,
 2. Leutnant a. D. Gaubig, 3. Uhr-
 macher Hoffmann, 4. Rechnungsrat
 Jahn, 5. Domproturator Klingel-
 stein, 6. Kaufmann Neubert, 7. Feuer-
 fogelrats - Inspektor Schlegel, 8.
 Bäckermeister Schurig, 9. Feuer-
 fogelrats - Inspektor Weyling. —
 Außerdem sind vier verunglückte oder
 verstarbte Mitglieder 3 neue in die
 Gemeindevertretung zu wählen.
 Der Dom-Gemeindeführer.
 Die Mitglieder des Gemeindeführer-
 rats und der Gemeindevertretung
 werden gebeten, nach der
 Wahlhandlung zu einer kurzen
 Sitzung zusammenzutreten. (3385)

**Am Sonntag, den 8. November,
 nachmittags 4 Uhr,**
 findet im Saale des Prinzen von
 Preußen zu Schafstädt eine
öffentliche Versammlung
 des **Evangelisch-kirchlichen Hilfs-
 vereins** statt, bei welcher u. a. Herr
 P. Oßbittg-Galle über die dortige
 Stadtmiffion sprechen wird. Die
 Schaffstädter Gesangsvereine haben
 ihre gütige Mitwirkung zugesagt.
 Jedermann ist zu dieser Versamm-
 lung freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand (3396)
 des **Evangelisch-kirchlichen Hilfs-
 vereins Kreisverein Merseburg.**
 Graf d'Gaubonville.

**Vermessungsbureau
 Merseburg**
 befindet sich jetzt **Weichenfesterstr. 3.**
 Der vereidigte Landmesser:
Frenzel. (3348)

Zur Herbstpflanzung
 empfiehlt die (3226)
Baumschule v. C. Patzsch
 in **Wimmen b. Böhsen**
 alle Sorten **Stein-, Kern-
 und Beeren-Obst.**
 Bierländer Gänse u. Enten,
 Hagenwalder Gänseputzfleisch,
 Hagenwalder Gänsefett, (3400)
 hochfein, geräucherter Kalb,
 Bratbrühe, Reunagen, Kollmörpfe
 empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Gaustlisten
 für die Gemeinde- und Ein-
 kommensteuer vorrätig.
Kreisblatt-Druckerei.

**Grosse Posten hervorragend schöner
 Damen - Konfektion,**
 welche der vorgerückten Saison halber bedeutend unter Preis erworben sind, gehen so-
 eben ein und kommen demzufolge mit (3411)
außergewöhnlich billigen Preisen
 zum Verkauf.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg, Entenplan.

Louis Böker, Halle a. S.,
 nur Leipzigerstraße
 Fernruf 688. **Grösstes** Fernruf 688.
Spezial-Geschäftshaus für Porzellan, Krystall, Steingut u. Nidelwaren.
 en gros. **Ausstattungen in jeder Preislage.** en detail.
Spezialität:
Speiseservice
Kaffeeservice
Krystallservice
Waschgarnituren
Küchegarnituren
Bowlen- u. Bierservice
 in überraschend großer Auswahl zu
 anerkannt billigen Preisen.
Beste Qualitäten. (3086)
 Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

**Vermögensbilanz
 am 30. Juni 1903.**

Aktiva		Mr.	Pf.
Speicher-Konto		9264	95
Umschlag-Konto		246	50
Cash-Konto		182	60
Hypotheken-Konto		16600	—
Gen.-Bank-Konto		1000	—
Genossenschafts-Konto		80	—
Genossenschafts-Konto		3093	58
Kassa-Konto		128	01
Konto-Korrent-Konto, Debitoren		9389	88
Waren-Konto 1 Bestände		12757	15
Umschlag-Konto 1 Bestände		56	70
Summe der Aktiva		32799	37
Passiva			
Geschäftsanteil-Konto		16600	—
Geschäftseinlage-Konto		11600	—
Betriebsrücklage-Konto		1100	—
Reservefonds-Konto		2421	17
Darlehens-Konto		4530	63
Konto-Korrent-Konto, Kreditoren		12947	01
Kreditoren-Konto		3579	96
Summe der Passiva		32799	37

Mitgliederbewegung:
 Zahl der Genossen am 1. Juli 1902 157.
 Zugang: 11, Abgang: 3.
 Zahl der Genossen am 30. Juni 1903 165.
 Im Laufe des Geschäftsjahres haben
 sich die Mitgliederzahl um Mr. 800
 und die Gesamtsummen um Mr. 4000
 vermehrt.
 Die Gesamtsumme aller Mit-
 glieder betrug am Jahreschluss: Mr. 83000.
Merseburg, den 5. November 1903
Landwirtsch. Konjum.-Verein,
 C. G. mit beschränkter Haftung,
Merseburg. (3408)
 Karl Leichmann, Wilh. Krauth.

**K. Mauersbergers
 Färberei und chemische Reinigung**
 für (3125)
 Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe, Gardinen,
 Teppiche, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.
Fabrik in Ammendorf. Fernruf No. 20.
Filiale in Merseburg, Markt 9.
 Grösstes Etablissement der Provinz Sachsen.

**Inhoffen's
 Bären Kaffee**
 neunfach preisgekrönt.
 Allen Hausfrauen als bester
 und im Gebrauch billigster
 angelegentlich empfohlen.
 Man achte auf die Gratis-
 zugaben!
 In 1/2 u. 1/4 Pfd. - Packten
 zu 120, 140, 160, 180 Pfg.
 pro Pfd. stets vorrätig bei
Carl Gieselberg,
 Rouditor,
Merseburg. (3229)
 am Markt.
Gesinde - Dienstbücher
 vorrätig in der
 Kreisblatt-Druckerei.

**Braunschweiger
 Gemüse-Konserven**
 ff. Stangenporgel 2 Pfd. - Dosen 120 g an
 ff. Schnittporgel 2 " " " 60 " "
 ff. junge Erbsen 2 " " " 39 " "
 ff. Schmitzbohnen 2 " " " 28 " "
 ff. Brehbohnen 2 " " " 28 " "
 ff. gemischte Gemise 2 " " " 70 " "
 ff. junge Carotten 2 " " " 60 " "
 ff. Kohlrabi 2 " " " 40 " "
 ff. Ziegenmilch, Morchein, Champignons,
 Pfefferlinge, Blumenkohl, Rosenkohl
 billigst (3285)
Paul Näther, Markt 6.
**Gegen Husten
 und Heiserkeit**
 empfiehlt (3283)
Bonbon.
Gustav Benner
 i. F. Friedr. Lichtenfeld,
 Entenplan 7.

Reichskanzler.
 Sonabend, 7. ds. Mts.,
 musikalische
Abend-Unterhaltung
 von Mitglied. d. hies. Stadtapelle.
 Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein
 3394) **O. Werner.**

Reichskanzler.
 Heute, Sonabend:
Schlachte = fest.
 9 Uhr Wellfleisch, abends frühe u.
 Bratwurk. **O. Werner.**

Frankleben.
 Zum 3. Kirmeßfesttag
 Dienstag, d. 10. Nov., abends 8 Uhr
 im Saale des Herrn Erb is

Gr. Extra-Konzert
 ausgeführt von der Merseburger
 Stadtapelle unter persönlicher Lei-
 tung ihres Dirigenten Fr. Hertel.
Gut gewähltes Programm.
 Erster Teil: Streichmusik.
 3401) Zweiter Teil: Blasmusik.
 Entrée à Person 40 Pf.
 Nach dem Konzert: **Ball.**

Stadttheater in Halle a. S.
 Sonabend, 7. November, nachm.
 3 Uhr: Schiller-Vorstellung zu ernäh-
 lichen Preisen. **Maria Stuart.** — Abends
 7 1/2 Uhr: (Beamtent. ungtl.) Gast-
 spiel von Mad. Sigrid Arnoldsön.
Wagnon.

**Stadt-Theater in Halle a. S.
 Spielplan**
 vom 7. bis 13. November.
 Sonabend abend 7 1/2 Uhr: Gast-
 spiel Madame Sigrid Arnoldsön
Wagnon. (Beamtent. ungtl.) —
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Vor-
 stellung zu ermäßigten Preisen: **Der
 stiegende Holländer.** — Montag
 abend 7 1/2 Uhr: **Madame Sherry.**
 (Beamtent. ungtl.) — Montag
 7 1/2 Uhr: **Lehres Gastspiel Madame
 Sigrid Arnoldsön. Carmen.** (Be-
 amtent. ungtl.) — Dienstag abend
 zum Geburtstage Schillers: **Die
 Piccolomini. Wallensteins Lager.**
 (Beamtent. ungtl.) — Mittwoch abend
 7 1/2 Uhr: **Ein Waisenball.** (Be-
 amtent. ungtl.) — Donnerstag abend
 7 1/2 Uhr: **Wallensteins Tod.** (Be-
 amtent. ungtl.) — Freitag abend 7 1/2
 Uhr: **Madame Sherry.** (Beamtent.
 ungtl.)

**Eiserne Kinder
 -Bettstellen,**
 Blumenstücke,
 in geschmackvoller,
 gebiegender Ausfüh-
 rung, moderner Far-
 ben, empfiehlt (3497)
 äußerst billig

Otto Bretschneider
 Eisenn.-Handl., tl. Ritterstr.

Altarkerzen,
 aus reinem Geller Wachs (3409)
 empfiehlt
Otto Werner, Burgstr. 4.
 Zeitungs-Makulatur
 vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Jetzt ist es Zeit die nie wiederkehrende Gelegenheit benutzen zu können, denn baldigst müssen die innehabenden Lokalitäten geräumt sein. (3405)
 Darum sollen die großen Lagerbestände in
Kunst-, Luxus- u. Bronzwaren, Galanterie-, Bijouterie- u. Lederwaren
 in bekannt nur besten Qualitäten zu wirklich staunend niedrigen Preisen
wegen vollständiger Geschäftsauflösung ausverkauft werden.
 Sämtliche Waren sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt, zum Teil bis zu 50 Prozent.
 Beachten Sie vor Einkauf meine Schaufenster. Keine Auswahlendungen! — Die elegante Einrichtung zu verkaufen!
Gr. Ulrichstraße 54 Edmund Endert, Halle, Gr. Ulrichstraße 54.